

Erste
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—



Einrich-
tungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrichtung
8 S., bei
mehrmal.
je 8 S.
außerhalb
je 8 S. die
1/2 Blatt Seite

Nr. 91.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag den 3. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1895.

Verstorben: Claus, kais. Zollbeamter, Neresheim-Kamerun; Kameralamtsdiener a. D. Banzhaf, Ulm; Buchbindermeister Curt, Hall; Oberlehrer a. D. Freygartner, Reutlingen.

Der friedliche Geist der deutschen Siegesfeier.
Wenn auch keinerlei Besorgnis besteht, daß von deutscher Seite bei dem Besuche der auf französischem Boden liegenden Schlachtfelder in taktischer Weise verfahren werden könnte, so dürfte doch eine Mitteilungs-Beachtung verdienen, welche der Veteran für die bei Weg beabsichtigte Gedächtnisfeier bringt: Da Kameraden, die in Frankreich (Marck-la-Tour) gekämpft, die auf französischem Boden liegenden Kampfschlachtfelder besuchen, und da gleichzeitig die Franzosen dort Gedächtnisfeiern abhalten, es leicht zu Grenzzwischenfällen kommen könnte, so wird gebeten, nur mitgebrachte französische Gebiet aufzusuchen, und, wenn dies geschieht, alle Orden, Ehren- und Vereinszeichen abzulegen, bevor die Grenze überschritten wird. Daß drüben von deutschen Kameraden nicht provozierend vorgegangen wird, dürfen wir von vornherein annehmen. Dann darf aber wohl erwähnt werden, daß die deutschen Kameraden einem provozierenden Ausstreifen französischer Kameraden mit Ruhe gegenübertraten und womöglich aus dem Wege gehen. Es würde zu bedauern sein, wenn gelegentlich der Gedächtnisfeiern für die deutsche bzw. reichsländische Regierung unliebsame Grenzzwischenfälle entstehen würden. Wir waren beauftragt, dies zur Sprache zu bringen, und wir bitten, in den beteiligten Vereinsversammlungen hiervon zu reden. Ein Stimmungsbild, aus dessen Betrachtung mancher etwas lernen kann, ergibt sich, wenn wir dieser deutschen Auslassung einen Auszug aus einem Beitrage gegenüberstellen, welcher die heutige Nummer der „Patrie“ ziert. Das „Organ de la defense nationale“ schreibt: Die Deutschen feiern die Siege, welche sie 1870 durch Verrat und infolge unserer Sorglosigkeit erfochten haben. Unsere junge Armee wartet, stolz, das Gewehr im Arm. Mögen sie ihre Fahnen bekränzen, drücken, sie werden niemand mehr lämschen! Sie leben von leicht erworbenem Ruhm. An stetige Siege gewöhnt, hatten wir uns überroschen lassen und blieben dann, voll Erstaunens, verwundert in unserer Niederlage liegen. Jetzt ist das anders! Gegenüber den kuppigen Bichelhaubenspitzen erhebt sich bei uns ein Wald blinkender Bajon-

nette, und den germanischen Horden gegenüber stehen die jungen Legionen des alten Galliens bereit. Der Gott der Schlachten wird den Namen des nächsten Sieges nennen. Unsere Truppen, die physische Elite der Nation, sind den Helden Vanduren Wilhelms wohl gewachsen. Niemand haben wir eine so zahlreiche, fürchtbare Armee gehabt, als heute. Die Engländer, die sich nicht ohne Beeftack schlagen, und die Deutschen, die nur unter Schlägen ins Feld ziehen, mögen thun, was sie wollen. Wir zucken die Achseln und schleßen die Reihen zusammen. Man würde unrecht thun, sich über eine solche von ohnmächtiger Wut diktierte Auslassung zu ärgern.

Landesnachrichten.

-n- Eshausen, 31. Juli. Gestern abend wurde im Gasthaus z. Waldhorn hier seitens der Eisenbahnverwaltung aus Anlaß der Fertigstellung des Rohbaues unseres Bahnhofgebäudes den beim Bau beschäftigten Handwerkern und Tagelöhnern ein einfaches Mahl bereitet. Das ganze Gebäude erscheint als eine wirklich gefällige, solide und zweckentsprechende Anlage und besteht aus einem zweistöckigen Mittelbau mit angebautem Güterschuppen, sowie Wartehalle. — Heute trug man einen Veteranen von 1866 und 70 hier zu Grabe, den Zeugmacher Jak. Friedrich Schüttle, der nach kurzer Krankheit am Nervenleiden im Alter von 56 Jahren dahingerafft wurde. Von auswärtigen Veteranen- und Kriegervereinen waren Abordnungen mit Fahnen erschienen: Altensteig, Spielberg, Waldborf, Mindersbach. Nach der Trauerrede legte der Vorstand des hiesigen Veteranenvereins, Waldschütz Dittus, einen Kranz am Grabe des Verstorbenen nieder, worauf die üblichen Höllefallen ertönten. Der Verstorbene war ein wackerer, allgemein geachteter und thätiger Mann.

*** Nagold, 31. Juli.** Letzten Montag fand hier die jährliche Bezirksynode statt. Stadtpfarrer Hettlich von Altensteig berichtete über die Kammerverhandlungen, betr. das Kirchenregiments-Gesetz. Die Synode beschloß, sowohl an den Abgeordneten des Bezirks als an den ritterschaftlichen Abgeordneten v. Göttingen die Bitte gelangen zu lassen, dieselben möchten darauf hinwirken, daß die Beschlüsse der

Landesynode in dieser Richtung aufrecht erhalten werden.

*** Calw, 30. Juli.** Der Schaden, welcher in den Gemeinden des Bezirks Calw durch das Gewitter am 1. Juli d. Js. entstanden ist, beträgt auf Grund einer durch einen Sachverständigen vorgenommenen Abschätzung: in der Stadt Calw 105,600 Mk., in Altbunach 109,600 Mk., in Althengstett 53,700 Mk., in Holzbronn 67,590 Mk., in Müllingen 23,790 Mk., in Reubulach 30,250 Mk., in Reuhengstett 8,960 Mk., in Ottenbronn 9,190 Mk., in Simmohheim 17,580 Mk., in Sonnenhardt mit Reutheim 6,310 Mk., in Stammheim mit Borz. Ditt. und Waldeck 164,750 Mk. zusammen 597,320 Mk.

*** Tübingen, 31. Juli.** Die Ernte hat nun allgemein begonnen. Der Ertrag verspricht ein sehr reichlicher und guter zu werden, wenn auch das Stroh, namentlich bei der Gerste, kurz ist.

*** Reutlingen, 30. Juli.** Die bürgerl. Kollegien beschloßen, daß die Feier der 25. Wiederkehr des Sedanfestes von der Stadt veranstaltet werden soll, wozu ein Beitrag von 1000 M. bewilligt wurde.

*** Stuttgart, 30. Juli.** Eine Anarchistenversammlung fand gestern im Gasthof zum Hirschkorn statt. Der erst kürzlich aus dem Gefängnis zu München entlassene Buchbinder Dampff sprach über „die Regierungsgewalt und die Sozialdemokratie“. Er behauptete, daß die Lage der Arbeiter heute gerade so traurig sei, wie vor 25 Jahren, und daß die Regierung in dieser ganzen Zeit nichts für das Arbeiterproletariat gethan haben; die Sozialdemokratie aber auch nichts. Denn es handle sich bei derselben nicht um den wirklichen Kampf gegen den Kapitalismus, sondern nur um Wahlkämpfe, wodurch sie ja Eise in den parlamentarischen Körpern erhalten, aber keinen Nutzen für ihre Wähler gestiftet habe. Die Führer der Sozialdemokratie wurden von dem Redner heftig angegriffen und die Arbeiter ermahnt, sich der Sozialdemokratie ab- und dem Anarchismus zuzuwenden.

Nachdem die Gewerke so ungemein ergiebig ausgefallen ist, daß viele Landwirte große Borräte in fremden Räumen unterbringen mußten, so muß man an dieselben die Mahnung richten: „Vergeßt die Feuerversicherung nicht! Zeigt Aenderungen an

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

Schon zehn Minuten später befanden sich die beiden Beamten in dem Arbeitszimmer ihres Brotherrn. Rosen überreichte ihnen den Contract zur Durchsicht. Dann unterschrieb der Baron das Schriftstück und Curt setzte daneben seinen Namen daneben. Als nun auch von den beiden Zeugen dies Geschehene mit ihrer Namensunterzeichnung bescheinigt worden, war der Act beendet, und der jugendliche Hilsjäger seiner Majestät zum wohlbestallten Oberförster eines adeligen Rittergutsbesitzers geworden.

Curt Fernow hatte sein ganzes Leben hindurch immer nur in den kleinsten Verhältnissen gelebt. Im Elternhause konnte man nur die größtmöglichen Einschränkungen — hatte man immer mit einem so geringen Einkommen haushalten müssen, daß es nicht zu verwundern war, wenn dem jungen Mann nur der Gehalt, welchen Baron Rosen ihm für die Folge bewilligte, gleich einem Krönchen dünkte, so daß er sich, während er an diesem herrlichen Maimorgen seines Weges dahinschritt, gar nicht leuchtend genug die Freude ausmalen konnte, welche die Nachricht von seiner Anstellung auf Karamba hervorrufen mußte.

Und endlich, endlich hatte er das Forsthaus erreicht. Wie immer kam Anna dem Verlobten entgegen, und Curt öffnete dem geliebten Mädchen schon von weitem seine Arme. Was schabete es auch, daß sich das junge Paar nun auch auf offener Landstraße herzte und lästete. Weit und breit war ja niemand

zu sehen, der es dabei hätte beobachten können. — Nachdem der erste Jährtlichkeitserguss vorüber, schritten die Verlobten dem Hause zu. Noch hielt Curt jedoch mit seiner „Fremdenhofschaft“ zurück.

Wie immer, so wurde der Gast auch heute von den Schwiegereltern auf das herzlichste begrüßt. Als aber Frau Emma lächelnd das strahlende Aussehen des jungen Mannes rühmte, konnte Curt nicht mehr umhin, die Bemerkung zu machen: „Das thut das Glück, Ritterchen, und eine außerordentlich fremdige Ueberraschung dazu, die mir gestern Abend geworden.“

„Heiliger Hubertus,“ rief Anna da, „Du hast doch nicht etwa das große Los gewonnen?“

„Das nun gerade nicht,“ entgegnete Curt, „aber etwas sehr Gutes ist mir trotzdem passiert.“

„Na, da bin ich doch neugierig,“ meinte Frau Emma dagegen.

Anna aber sagte: „Solltest Du jetzt wohl schon Deine Ernennung zum königlichen Förster erhalten haben? Aber Unstun! da müßten ja über Nacht mindestens fünfzig Stellen vakant geworden sein.“

„Und dennoch hat man mich mit einer Anstellung beglückt,“ entgegnete Curt freudestrahlend, „und zwar mit keiner geringeren, als der des Oberförsters auf Kallisch.“

„So-o?“

Eine merkwürdige Veränderung war bei den letzten Worten in dem Gesicht des Försters vor sich gegangen und starr, fast drohend blickte sein sonst so gutes Auge auf den jungen Mann vor sich. Frau Emma und Anna dagegen strahlten vor Freude und

riefen wie aus einem Munde: „Ah, das ist ja prächtig, eine ganz unerwartete Freude!“

Beide hatten nicht auf Anna geachtet und wollten eben ihrer Befriedigung noch einen weiteren Ausdruck verleihen, als der alte Förster unwillkürlich mit abwehrender Handbewegung zwischen sie trat.

„Halt da!“ rief er, und seine Stimme klang hart wie Stahl — „geht hinaus, ich habe unter vier Augen mit Fernow zu reden.“

Erschrocken blickten die beiden Frauen bald auf Curt, bald auf den Hausherrn. Was wollte der Letztere? Doch an Gehorsam gewöhnt, wandten sie sich ohne jeden Einwurf zur Thür und waren im nächsten Augenblick hinter derselben verschwunden.

Als sich die Männer nun allein sahen, fragte Curt beklommen: „Aber Vater Anna, was soll mir Ihr verändertes Benehmen deuten?“

„Das werden Sie gleich erfahren, mein Herr Oberförster,“ entgegnete Anna bitter, „zuerst aber beantworten Sie mir eine Frage: Können Sie Ihr Engagement rückgängig machen?“

„Nein,“ erwiderte Curt beklommen. „Ich wäre ehrlos und undankbar zugleich, thäte ich es. Uebri-gens bindet mich auch ein in Zeugnegenwart vollzogener schriftlicher Vertrag.“

„So hätte ich, im Grunde genommen, auch weiter nichts mehr zu sagen, als: Dann trennen sich unsere Wege von heute,“ rief Anna. Aber man sah es dem alten Mann an, wie schwer ihm diese Worte wurden.

und, wo immer nötig, versichert die Vorräte auch. Wer noch nicht versichert hat, der Sorge schleunigst dafür.

(Zur Schulzucht.) Dem „D. Vbl.“ wird aus Wangen geschrieben: Ein Lehrer aus dem Bezirk N. wurde angeklagt, weil auf der Hand eines bestraften Schülers blasse Striemen sichtbar waren. Der Fall kam bis an den Oberverwaltungsgerichtshof. Das Erkenntnis desselben lautet: „Der Lehrer ist zur Vornahme empfindlicher körperlicher Züchtigung berechtigt. Eine merkliche Verletzung ist eine solche, durch welche Gesundheit und Leben der Schüler gefährdet erscheint. Blutunterlaufungen, blasse Flecken und Striemen auf Händen und Gesicht gehören nicht hierzu; denn jede empfindliche Züchtigung, und zu einer solchen ist der Lehrer berechtigt, läßt derartige Erscheinungen zurück. Auch ist der Lehrer nicht strafbar, wenn er einen Schüler, der einer anderen Klasse angehört, züchtigt; auch kann die Züchtigung außerhalb des Schullokals stattfinden. Das Verhalten des Schülers außerhalb der Schule unterliegt ebenfalls der Schulzucht, was so oft von den Eltern bestritten wird. Die Schulzucht kann nur Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens werden, wenn eine wirkliche Verletzung stattgefunden hat.“

(Verstümmeltes.) In Göppingen erschoss sich mittels Revolvers ein 22jähriger Hafnergehilfe. — Bei Blosingen lagernde Zigeuner wagten einen Raubzug in den Ort und hatten schon Eier, Hennen, ja sogar ein Schwein erbeutet, welches jedoch durch sein Brüllen die Leute aufmerksam machte und konnte deshalb den gefährlichen Dieben wieder alles abgenommen werden. — In Ulm wurde einem dortigen Metzger eine Lieferung von 200 Würsten, welche als gesundheitsgefährlich befunden wurden, beschlagnahmt und vernichtet. — In Calw veranlagte eine ältere Frau, indem sie beim Begehen der unteren Lederstraße auf einen unbefestigten Dohlenbedel getreten war. Dabei erhielt sie lebensgefährliche innere Verletzungen. — An der Bahnhofskasse in Jagfeld ist vor einigen Tagen ein Portemonnaie mit 132 M. liegen geblieben. Bis jetzt hat sich der Eigentümer nicht gemeldet. — Infolge eines geringfügigen Streites wurde in Bentrich ein Metzgerbursche gefährlich in den Unterleib gestochen. Er ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

Karlruhe, 30. Juli. Die Sucht, Feste zu feiern, wird recht treffend durch ein Fest des Turnvereins in Altschheim illustriert. Unter Teilnahme vier auswärtiger Vereine beging dieser Turnverein durch Fackelzug, musikalischen Becken-, Festzug, Festball u. s. w. mit Ausbietung von Festungsfranken das welterschütternde Ereignis der Einweihung eines — Trinthorns!

Die bayr. Regierung beantragt in dem Entwurf zu einem Landesviehverseicherungsgesetz, daß das Stammkapital 1 000 000 Mark, der jährliche Staatszuschuß 40 000 Mark betragen solle.

Ueber die bedingte Verurteilung sind in Hessen seit 1891 statistische Aufnahmen gemacht worden. Danach betrug die Zahl der bedingt begnadigten Personen 723. Davon sind 65 B. guadigungen widerrufen worden, und zwar hauptsächlich wegen des Vergehens

neuer Straftaten. Das macht neun Prozent aus, sicherlich kein ungünstiges Ergebnis.

Griesheim b. Darmstadt, 29. Juli. Ueber eine seltene „Schießaffäre“ berichtet der „N. Gr.-Anz.“ von hier: Während der Schießübungen der württembergischen Feldartillerie-Brigade Schweben am 25. ds. vormittags um 9 Uhr die Bewohner der Sternstraße und der oberen Pfungstädterstraße in größter Gefahr, indem zwei Granaten in unmittelbarer Nähe des Ortes niedergingen und explodierten. Die Sprengstücke flogen bis in die Gärten, in die Behausungen und auf die Straßen; es ist als ein wahres Wunder zu bezeichnen, daß niemand verletzt wurde. Alles stob in wilder Flucht aus dem arg gefährdeten Territorium und suchte Schutz innerhalb des Ortes. Die beiden Soldaten, die als Sicherheitsposten am Ausgang des Ortes am Pfungstädter Weg standen, reterierten schnell hinter einen Steinhaufen, als sie das anheimliche Rischen der ersten herannahenden Geschosse vernahmen. Wie groß die Gefahr für die Bewohner der Sternstraße war, erhellt am besten daraus, daß Sprengstücke sogar in der Hahlgartenstraße niedergingen, wo im Augenblick gerade mehrere Kinder auf der Straße spielten. Ein Granatensplitter flog bis in den Garten des Jakob Schupp. Zwei schwere Sprengstücke gingen auch in der Hofstraße der Jakob Feuerbach Witwe in der Pfungstädter Straße nieder. Eines durchschlug das Scheuerdach und ging ins Heu, das andere schlug im Hof dicht vor der Waschkütte ein, an der im Augenblick zuvor die Frau noch gearbeitet hatte. Ein anderes Sprengstück flog in den Garten der daneben liegenden Hiltpy und Witwe und ein weiteres in die Hofstraße des Valentin Ritter, wo es das Dachwerk des Schweinestalles beschädigte. In der Sternstraße flog ein Granatstück in die Behausung der Jakob Rühl Witwe und riß ein so großes Loch in das Dachwerk, daß ein Mann bequem hindurch schlüpfen kann. Der im Garten beschäftigten Frau des P. Landau flogen mehrere Granatensplitter am den Kopf, die Frau schwebte in größter Lebensgefahr; desgleichen die erwachsene Tochter des Nikolaus Simmermacher Witwe, der ein Granatzünder dicht am Kopfe vorbeifuhr. Unzählige Sprengstücke, deren Flugbahn sich an den Häusern und Umzäunungen brach, wurden auf der Straße aufgefunden. Die Schuld an diesem Vorkommnis, dem leicht eine ganze Anzahl von Menschenleben hätte zum Opfer fallen können, soll nach dem Blatte einen Reservelieutenant treffen, der die Geschosse falsch richten ließ.

Frankfurt a. M., 29. Juli. Einem hies. Möbelgeschäft ist ein dem Prinzipal als „höchst verlässlich“ empfohlener junger Mann unter Mitnahme von 4000 M., die er auf der Post einzahlen sollte, durchgegangen. Die Unterschlagung blieb mehrere Tage unentdeckt, da der Prinzipal verreist war. Letzterer hält sich nun an denjenigen, welcher ihm den Defraudanten als „höchst verlässlich“ empfohlen hatte.

Berlin, 31. Juli. Ueber eine Verstimmung zwischen dem Fürsten Hohenlohe und dem Grafen Soluchowski wird der deutschen Tageszeitg. aus Wien von angeblich bestunterrichteter Seite mitgeteilt: Als Fürst Hohenlohe nach Austerlitz kam, schrieb der Minister des Auswärtigen an ihn, daß er sich freuen würde, mit ihm eine Besatzung zu haben zu können,

worin der Reichskanzler antwortete, daß er den Besuch des Grafen Soluchowski in Austerlitz erwarte. Graf Soluchowski schrieb zurück, daß er einem Besuche des Fürsten Hohenlohe in Wien entgegenzuehe. Auf dieses Schreiben antwortete Fürst Hohenlohe nicht. Bei seinem Aufenthalt in Triest beim Kaiser Franz Joseph kam die Angelegenheit zur Sprache, und Graf Soluchowski ließ sich manchem, nachdem er eine Audienz beim Kaiser gehabt hatte, in Austerlitz beim Reichskanzler anmelden. Dieser soll sich jedoch auf einer Jagdpartie befinden haben. Dies der wahre Sachverhalt. Ueber das Verhalten des österreichischen Ministers des Auswärtigen ist man in Wien erstaunt. Abgesehen davon, daß er im Dienkalter viel jünger ist als Fürst Hohenlohe, ist es auch ein starkes Stück, letzterem bei seinem Alter eine Reise nach Wien zuzumuten, während Graf Soluchowski von Triest nach Austerlitz nur eine kurze Fahrt hatte.

Berlin, 31. Juli. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Innungskonferenz beendete gestern die Beratung der Regierungsvorlage betr. die Organisation des Handwerkes. Die Vorlage basiert auf dem Prinzip der Zwangsinnung, welches Prinzip von der Konferenz dahin erweitert wurde, daß der Großbetrieb, welcher handwerksmäßig ausgebildete Angestellte beschäftigt, zu den Kosten der Innung beizutragen soll. Die Forderung des Befähigungs-Nachweises wurde fallen gelassen, nachdem der Regierungsvertreter erklärt hatte, die Regierung lasse sich gegenwärtig unter keinen Umständen auf den Befähigungs-Nachweis ein. Bezüglich des Lehrlingswesens wurde der Regierungsvorlage zugestimmt, wonach auch der nicht handwerksmäßig Ausgebildete, welcher das Gewerbe 5 Jahre selbstständig betrieben hat, Lehrlinge ausbilden darf. Betreffend des Meistertitels nahm die Konferenz die Regierungsvorlage an, wonach den Titel nur der führen darf, der das Gewerbe erlernt und die vorgeschriebene Prüfung bestanden hat.

Der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge sprach sich die Mehrheit der Mitglieder der Handwerkerkonferenz gegen die Einrichtung von Handwerkerkammern aus.

Da der 1. Dezember, der Tag, in dem die diesjährige Volkszählung stattfinden sollte, auf einen Sonntag fällt, hat der Bundesrat den 2. Dezember als Zählungstag festgesetzt.

Kiel. Ein Teil unserer Kriegsschiffe ist mit Gummiboten ausgerüstet, die jedem Wetter Trost bieten und überhaupt nicht untergehen können. Die Boote sind jedoch nur klein und bieten nur Platz für wenige Personen. Sie haben einen fast flachen Boden, sind vorn und hinten zugespitzt und nur zum Rudern geeignet. Schlägt ein solches Boot, was nur bei stürmischem Wetter vorkommen dürfte, da es sich mit den Wellen senkt und hebt, doch einmal voll Wasser, so braucht nur ein unten im Boote befindlicher Verschluss geöffnet werden, und das Wasser bringt hinaus, da das leichtgebauete Boot sich hebt und so das Wasser abfließen kann. Diese Gummiboote entstammen einer Berliner Fabrik.

Ueber einen Mißschlag auf dem Exerzierplatz zu Remsburg wird in den Blättern berichtet: Die erste Lehrerkompagnie stand auf dem Exerzierplatz und

„Um Gottes willen wie soll ich das verstehen?“ flüsterte Cart, bis in die Rippen erbleichend.

Rinow atmete schwer. „Nun, ich denke mich doch klar genug ausgedrückt zu haben,“ erwiderte er dann, „aber ich will auch noch deutlicher sein und Ihnen sagen: Einem Privatbeamten, der von den jeweiligen Vorgesetzten seines „Herrn“ abhängig ist, gebe ich mein Kind nie und nimmer zum Weibe! — Dies habe ich mir vor langen Jahren gelobt. Und es müßten sonderbare Verhältnisse eintreten, wenn ich je dazu vermocht werden könnte, das Wort zu brechen, welches ich mir selbst gegeben — in einer Stunde, junger Mann, die —“ Rinow unterbrach sich. Seine breite Hand glitt über die heiße Stirn, und ein qualvoller Seufzer entrang sich seiner Brust. „Aber Sie sollen auch wissen, was mich zu jenem Gelübde veranlaßt,“ setzte er dann schnell hinzu. „Freilich muß ich damit alte Wunden aufreißen — doch was thut's?! Nur nicht hier in den engen vier Wänden vermag ich die traurige Geschichte zu erzählen. Nehmen Sie ihre Nähe, junger Mann, und folgen Sie mir in den Wald, dort berichtet sich etwas derartiges leichter.“

Cart that, wie ihm geheiß. Gleich darauf verließen die Männer Gemach und Haus — im Verborgenen von den Blicken der weinenden Frauen begleitet. Rinow schlug die Richtung nach Altsch ein, aber eine ganze Weile schritt er wortlos dahin. Auch Cart war stumm, und doch tobte es in seinem Innern und die Frage stieg ihm immer wieder glühendheiß zu Kopfe: „Konnte es denn sein, was

der alte Mann da neben ihm gesagt? — Anna sollte ihm entzogen werden, sein süßes blondes Mädchen, ohne daß das Leben anshören würde, Neiz für ihn zu haben? Es war unmöglich! Und doch, Rinow hielt sich so fremd zu ihm — er verbannte sogar nachhaltig aus seiner Anrede das gewohnte „Du“.

Ein qualvoller Seufzer entrang sich der Brust des jungen Mannes. Aber da hatten die beiden Männer auch den Wald erreicht. Kaum lagen die ersten Bäume hinter ihnen, als Rinow endlich sein Schweigen brach.

„So, da wären wir,“ sagte er nun mit merklich bebender Stimme. „Jetzt hören Sie auch, was ich noch keinem Menschen vor Ihnen anvertraut habe — womit ich Ihnen aber erklären will, weshalb ich jeden Privatdienst geringschätze — nein, hasse.“

Der alte Mann stampfte wild mit dem Fuße und seine Hände krampften sich ineinander. Eine lange Minute schaute er dabei fixen Blickes in das Leere. Dann aber begann er auch:

„Zu der Zeit, in der die Geschichte spielt, welche Ihnen gleichsam zur Entschuldigung für eine scheinbare Härte meinerseits dienen soll, war ich bereits Förster in Karemba und schon verheiratet, wenn meiner Ehe dazumal auch noch der rechte Segen fehlte — denn Sie wissen ja — Anna ist aus erst geboren worden, nachdem wir bereits jede Hoffnung auf ein Kind aufgegeben hatten.“

Droben in der Giebelwohnung hauste in jenen Tagen mein alter Vater — ein pensionierter Hege-

wohl sein lassen wollte, nachdem er seine einzige Tochter — meine zärtlich geliebte Schwester Marianne — verheiratet hatte. Dieselbe war die Gattin des glänzend dotierten Generaladministrators der gräflich Ranowsky'schen Güter geworden — eines Mannes, der sich in einer gleichsam ererbten Stellung befand. Denn schon sein Großvater hatte die reichen Besitzungen der alten polnischen Adelsfamilie verwaltet und seinem Vater war von Graf Wladislaw Ranowsky ein fast brüderliches Vertrauen erwiesen worden. So hatte denn auch die Stellung meines Schwagers außerordentlich viel Angenehmes, bis — nun bis Graf Wladislaw unermesslich stark und sein ungeheurer Grundbesitz auf den Sohn einer weitläufigen Verwandten, die in Frankreich verheiratet gewesen war — überging.

(Fortsetzung folgt.)

W a s u n g.

Frei nie Dein Spiel mit einem treuen Herzen,
Das frei sich Dir und rückhaltlos ergibt,
Es kommt die Zeit, da Du mit Sehnsuchtschmerzen,
Nach einer Seele ächst, die Dich liebt.

Dann wünschst Du zurück mit heißen Thränen,
Was Du bereinst im Uebermut verschmäht,
Doch Deiner Klage wird als Echo tönen,
Das hoffnungslos' Donnerwort „zu spät“.

D'rum laß entflammt der Reizung hei'ge Kerzen,
Eh' sich der Spiegel Deines Herzens trübt,
Frei nie Dein Spiel mit einem treuen Herzen,
Das frei sich Dir und rückhaltlos ergibt!

alte Gewehrgriffe. Da erfolgte ein Blitschlag, der 48 Mann zu Boden warf. Sie waren in Korporalschaften zu je 16 Mann hinter einander aufgestellt. In eine dieser fuhr der Blitz, von Gewehr zu Gewehr überspringend, die Gewehre wurden sämtlich zerrissen, während die Träger zu Boden fielen. Die Korporalschaften vor und hinter der getroffenen Abteilung, die etwa zwölf Schritte entfernt waren, fielen mit um. Ein Gefreiter der getroffenen Korporalschaft war sofort tot. Durch ihn — er hatte kein Gewehr — ist der überspringende Blitz in die Erde geleitet worden. Der ganze Körper des Mannes war mit grünen und blauen Flecken und Streifen bedeckt. Am schwersten verletzt ist der Lehrer S. aus Barntrup im Kreise Korbtingen. Beide Schläfe sind ihm aufgerissen, seine Brille ist geschmolzen und festgebrannt. Er leidet schrecklich, doch hegt man Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten. Dem Lehrer J. aus Bidingworth waren beide Beine steif. Die meisten der Verletzten konnten sich hinkend oder auf die Gewehre gestützt zur Kaserne schleppen.

* Ueber die Goldfunde in Deutsch-Ostafrika wird jetzt von kompetenter Seite geschrieben: Diese Funde sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Meldung übermittelte der Banmeister Hoffmann bei der Usambarabahn, der erst wenige Wochen in der Kolonie weilte. Genau: Nachforschungen liegen also der Meldung nicht zu Grunde.

Ausländisches.

* Wien. Mit den Worten: „D' Ehre g'habt!“ empfahl sich hier ein Lebensmüder von der Welt. Um 1 Uhr nachmittags schlenderte ein unbekannter junger Mann einige Male auf der Franzensbrücke auf und ab. Während er die Melodie eines flotten Vielles pfiff, sprang er dann plötzlich auf das Brückengeländer, warf seinen Hut in die Luft und schrie den Passanten zu: „D' Ehre g'habt!“ Im nächsten Momente lag der Mann im Wasser. Das alles spielte sich so rasch ab, daß die Leute den Selbstmord nicht verhindern konnten.

* Zürich, 30. Juli. Gestern nacht schoß ein junger reicher Kaufmann, ein Rheinländer, auf seine Braut, ohne sie tödlich zu treffen. Der Thäter erschloß sich sodann selbst. Verweigerte Einwilligung zur Ehe seitens der Eltern des Bräutigams sind die Motive zur That.

* Rom, 30. Juli. Die Kammer führte in der heutigen Sitzung die Spezialdebatte über den Etat des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten ohne Zwischenfall zu Ende. Die hierauf folgende Debatte über den Etat des Schatzministeriums gab Imbriani Gelegenheit zu einem heftigen Angriff gegen die Zivilliste, welche nach jener des Kais die höchste in Europa sei und zum Glanz des Landes im umgekehrten Verhältnis stehe. Ministerpräsident Crispi entgegnete, die Zivilliste sei eine gesetzliche Thatsache, sie könne weder reduziert noch erhöht werden, und die Rekrutationen Imbriani wären daher unnütz, auch wenn es nicht bekannt wäre, daß die Wohlthätigkeit des Königs keine Grenzen habe und nahezu die Hälfte der Zivilliste in Anspruch nehme. (Beifall.) Zudem vergesse Imbriani, daß der König die Apanage des Kronprinzen aus Eige-

nem bestreite, weil er das Staatsbudget damit nicht belasten wolle. Ein so edler großmüthiger Herr habe das Recht, vor schänden, gehässigen Anklagen geschützt zu werden (Beifall), denn diese Anklagen seien eine grobe Unanständigkeit, auf welche die Kammer hoffentlich die gebührende Antwort erteilen werde. Imbriani sprang bei diesen Worten auf und schrie: Sie haben am allerwenigsten das Recht, mir eine Lektion über Anstand zu erteilen. Imbriani wollte fortfahren, wurde aber von der Mehrheit daran gehindert. Crispi ergriff nochmals das Wort und sagte: Ich finde mich nicht veranlaßt, meine Aeußerungen zu mildern oder gar zurückzunehmen. Der Angriff Imbriani's war eine krasse Unanständigkeit. Imbriani mit erhobener Stimme: Unanständig sind Sie allein! Die Mehrheit ließ Imbriani nicht weiter zum Wort kommen und der Vorsitzende erklärte die Debatte für geschlossen.

* Petersburg, 31. Juli. Die Kaiserin Maria, der Thronfolger, Großfürst Michael Alexandrowitsch und die Großfürstin Olga Alexandrowna reisten heute nach Dänemark ab.

* New-York, 29. Juli. Der „Herald“ veröffentlicht eine Drahtnachricht von Rio de Janeiro, nach welcher die dortige englische Bank eine Kapellebeise erhalten hat, durch die Englands Bergwerksleistung auf die Befehung von Trinidad angekündigt wird. Die Nachricht hat unter der Bevölkerung großen Jubel hervorgerufen.

* Havana, 1. August. Die „Central News“ melden: Das spanische Regimentsheer wurde vorgestern bei St. Bonts von den Aufständischen angegriffen und völlig geschlagen. Von 2000 Spaniern wurden 675 im Handgemenge getödtet; 400 desertierten und führten den Rebellen 4 Geschütze zu.

* Australien. Allen vorurteilsfreien Politikern wird es nachgerade klar, daß der Staatssozialismus, wie er in den australischen Kolonien und insbesondere in Victoria zur Herrschaft gelangt ist, auf die Dauer zum völligen Ruin des Staatswesens führen muß. Die Thatsachen, wie sie der „N. Z.“ aus Melbourne mitgeteilt werden, reden eine gar zu gewaltige Sprache; der Staatshaushalt kann nur noch durch fortgesetztes Vergrößern der schon ungeheuren Schuldenlast und durch eine alle kleineren Erzfürzen zugrunde rührende Besteuerung fortgeführt werden; schon jetzt, so schreibt man, sind wir so weit, daß wir das verschuldete und höchstbelegte Land der Erde sind; trotz völliger Selbstverwaltung, trotz fast unumschränkter Herrschaft der Arbeiterpartei giebt es nirgendwo so große Vermögen in den Händen einzelner, so viel „Arbeitslose“, so wenig arbeitende Landbevölkerung auf dem platten Lande, wie hier. Massenhaft verlassen die Ansetzler das Land, um sich anderswo eine neue Heimat zu suchen; während im benachbarten Neuseewales sich die Bevölkerung im Zeitraum von 1873—93 verdreifachte, hat sie sich in Victoria lange nicht verdoppelt; der Schiffsverkehr nahm dort in demselben Maß zu, wie er sich hier verminderte; die Hauptstadt ging in einem einzigen Jahre um 50 000 Einwohner zurück. Den Fehlbetrag beziffert der Finanzminister für 1891 auf 137 000 £. — In Neuseeland, wo es n'a'alls die Arbeiterpartei unumschränkt herrscht, werden über kurz oder lang ähnliche Verhältnisse

eintreten. Die sozialistische Gesetzgebung scheidet das Kapital zurück; die Dorfansiedlungen erweisen sich als Fehlschlag; das Gesetz betreffend gänzliches Verbot der Herstellung und des Verkaufs geistiger Getränke, vernichtet zahllose Existenzen; die ungeheure Summe, die zu niedrigsten Zinsen Landwirten gegeben wurde, ist zum Teil schon heute verloren; allerorten liest man: „Zu verkaufen!“ Neuseeland, das „politische Treibhaus“, zeigt gegenwärtig eine äußerst gewitterschwüle Temperatur.

Gesundheitspflege.

* (Gegen Verschlucken.) Man bringt so oft ein Bröckchen Brod oder irgend einen kleinen Gegenstand bei dem Essen in die Rastlöcher, mit einem Worte, man verschluckt sich, was immer einen Husten und das Gefühl des Erstickens hervorruft. Da ist ein sehr gutes Mittel, wenn man die beiden Arme rasch in die Höhe streckt. Der Gegenstand wird schnell herausgehustet werden und der Betreffende, sowie dessen Umgebung von der Angst erlöst sein, die bei solchen Fällen uns leicht erfasst.

Vermischtes.

* (Entmündigter Verschwendler.) Der Sohn des Geheimen Kommerzienrats Julius Schwabach, Rittergutsbesitzer Ernst Schwabach auf Mürdorf im Kreise Hagenau ist auf Antrag seines Vaters vom Amtsgericht Hagenau wegen Verschwendung entmündigt worden. Er soll in der Zeit von achtzehn Monaten über eine Million verdrückt haben. Als Spezialität betrieb er, wie man in den Blättern liest, das Reisen mit Sonderzug. Er fuhr nie anders als mit solchem und ließ sich gelegentlich auch seinen Berliner Schneider mittels Sonderzuges kommen.

* (Kasernenhofblüte.) Sergeant (zum Einjährigen): „Will der Mensch erster Liebhaber sein und bringt keine Anlehnge fertig!“

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieder, Altensteig.

Literarisches.

„Hauslicher Ratgeber“. Praktisches Wochenblatt für alle deutschen Hausfrauen mit den Gratisbeilagen: Mode und Handarbeit und der illustrierten Kinderzeitung: Für unsere Kleinen. Preis vierteljährlich ohne Schnittmusterbogen 1,25 Mk.; mit Schnittmusterbogen 1,40 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (No. 2925 der deutschen Zeitungspreisliste.) Der „Hausliche Ratgeber“ steht zur Zeit ohne ebendertige Konkurrenz da und verdient in vollem Maße die weite Verbreitung, die er gefunden hat.

Sommerstoffe à 65 Pfg. per Meter
Soden u. Chevrons à Mk. 1.75 per Mtr.
 doppelt, nadelfertig und garantiert waschhart, versenden in einzelnen Metern portofrei in's Haus
Tuchversandgeschäft Osttinger u. Co., Frankfurt a. M.
 Musterauswahl umgehend franco.

Foulard-Seide 95 Pfg.
 bis 5,85 p. Met. — japanische, chinesische u. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige Honnorborg-Seide von 60 Pfg. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seidensabrik G. Henneberg, (L. u. f. Post) Zürich

Für jeden Fisch! Für jede Küche!

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Leure Original-Fläschchen werden in den meisten Spezerel- und Delikatessen-Geschäften mit Maggi's Suppenwürze billigst nachgefüllt.

Zu haben in Altensteig bei Chr. Burghard.

Wfalzgrafenweiler.
Zucker am Sut
 26 Pfennig
 feinste
Limburger-Käse
 28 Pfennig bei Kistchen.
Weinbeeren
 zur Mostbereitung;
 feinsten
Tafelnsf & Weinessig
 empfiehlt billigst
J. G. Wacher.

Altensteig.
 Den Herren Schreinermeistern
 empfehle ich mein gut sortiertes Lager
 in
Fournieren, Aufsätzen
Gesimsen, Deckleisten, Consolen
Stäben, Bau- & Möbelbeschlägen
Werkzeugen etc.
 zu äußerst billigen Preisen.
Paul Beck.

Most braucht
 Wer erachtet sich einen vorzüglichen, haltbaren, gefunden Hausrunf am besten aus
 Julius Schrader's Most.
 in tausenden von Familien dauernd eingeführt.
 in Extraktform
 Prospekt gratis, freo.
 Bereitet von
J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
 Per Portion zu 150 Liter Mk. 3.20.
 Zu haben in Altensteig: Chr. Burghard, Nagold: H. Gaus.
B. Beder in Seeen a. S. 3
 fabr. allein seit 1850
 tea anerkannt u. übertriffenen Holländ.
 Tabak. Ein 10 Pfd. B. stel sco. 8 Mk.

**Sarrweiler.
Langholz-
Verkauf.**



Die hiesige Gemeinde verkauft im Submissionswege das pro 1895 im Schweinewald Kohlberg und Scheidholz zum Hieb gekommene Lang- und Sägholz und zwar:

6,52 Fkm. I., 37,67 II., 39,02 III., 23,73 IV. und 3,42 Fkm. V. A., sowie 1,91 Fkm. I. A. Sägholz, zus. 105 St. mit 112,27 Fkm.

Kaufsliebhaber wollen ihre Angebote in Prozenten des Reibpreises ausgedrückt, schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis nächsten

Mittwoch den 7. August ds. Js. nachm. 1 Uhr

bei der unterzeichneten Stelle einreichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anzuwohnen können. Bei annehmbarem Angebot kann der Zuschlag sofort erfolgen. Kaufbedingungen können ebenfalls bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden. Die Abfuhr betr. Holz ist überaus günstig, indem bereits sämtliches Holz an der Thalschneise, Sarrweiler Brücke, Kohlsägühle, liegt.

Den 28. Juli 1895.

Schultheißenamt.

**Seselbrunn.
Reis- und
Brennholz-Verkauf.**



Am Montag den 5. August nachmittags 4 Uhr verkaufe ich eine größere Partie Reis losweise, sowie auch Brennholz bei der Hochdorfer Säge.

Fr. Keppler.

**Altensteig.
Fuhr-Akkord.**

Am Montag den 5. August abends 7 Uhr werden im Gasthaus zum „Hirsch“ etwa 150 Cbm. Schutt vom Seltengraben zum abfahren vergeben.

Günther.

Ein fleißiges
Mädchen

von 15 bis 16 Jahren wird bis 1. Sept. gesucht.

Zu erfragen bei der Exp. ds. Bl.

**Magold.
Pitch-Pine,
Amerikanische
Riemen-Böden**

erster Qualität, betriebe vollständig afrein, sind in durchanstrockener Ware vorrätig.

Durch ihre Dauerhaftigkeit und billigeren Preis sind dieselben jedem unteren Zimmerboden vorzuziehen und empfiehlt es sich, solche nicht nur in Neubauten anzuwenden, sondern auch überall, wo Zimmerböden gelegt werden müssen.

Martin Koch,
Möbelschreiner.

**Walldorf.
Gerichtsbezirks Magold.
Benachrichtigung und Aufforderung an
Erbchafts-Gläubiger.**

Der Nachlass des am 30. Juni d. Js. gestorbenen **Johann Michael Kirn**, gewes. Metzgers hier ist überschuldet und die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Hievon werden die Gläubiger mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß, wenn sie nicht

innerhalb zwei Wochen

Eröffnung des Konkursverfahrens beantragen, der Nachlass nach außerhalb des Konkurses geltenden Grundsätzen unter sie verteilt werden wird.

Zugleich werden die Gläubiger aufgefordert, binnen der gleichen Frist ihre Forderungen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie bei der in dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten Gläubiger nicht berücksichtigt werden und ihnen nach Durchführung des Verfahrens lediglich das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleibt.

Den 1. August 1895.

S. Amtsnotariat Altensteig.
H. B. H. L.

**Wohnungs-Veränderung und
Geschäfts-Empfehlung.**

Meiner geehrten Kundenschaft von hier und Umgebung mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft von heute an in dem von mir erkauften Hause

in der Poststraße, gegenüber der Konditorei Flaig betreibe.

Indem ich für das mir seither geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich mir dieses auch fernerhin übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Altensteig, 2. Aug. 1895.

H. W. Ackermann
Friseur u. Zahntechniker.

Für die Hagelbeschädigten des Magoldthales

sind folgende milde Gaben eingegangen: Ung.-Comm. Rohrmann, Freudenstadt 5 M., Gerichtsnotar Dugler 5 M., Chru. D. 2 M., N. N. 10 M., Silb.-Arb. S. R. 1 M., A. Rebermann, Schernbach 5 M., B. Beck 5 M., Güterb. S. 1 M., von Beamten und Bediensteten des R. Postamts Altensteig 7 M. 60 Pf., Restant. Pf. 1 M., Pf. z. Bl. 70 Pf., N. N. 1 M., N. N. 1 M., Flöher Brüste, Erzgrube 1 M., Seifens. R. 2 M., Buchb. R. 3 M., S. B. 1 M., G. Bucherer 5 M., Witw. Kirn 1 M., Frau Hege, Schernb. 3 M., zus. 61 M. 30 Pf. Für diese Gaben sagt herzl. Dank und bittet zugleich um weitere Beiträge die Expedition des Blattes „Aus den Tannen“.

Altensteig.

Uhren

jeder Art in großer Auswahl wie
**Caschenuhren, Regulateure
Wecker.**



Starke silberne Cylinder-
Uhren mit Goldreif und
Bügelanzug von 16 M. an,
Damen Uhren,
silberne Schlüssel Uhren,

Nickeluhren zu verhältnismäßig gleich billigen Preisen bei 2jähr. Garantie. Ebenso

Gold- und Silberwaren

wie Broschen, Hemdknöpfe, Ringe, Cravattennadeln, Ohringe, Ketten und Anhänger zu herabgesetzten Preisen.

Ferner optische Gegenstände wie Barometer, Thermometer, Brillen Brantweinwagen, geeichte Bierthermometer, Reiszuge u. s. w.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Gold- und Silberwaren sowie optischen Gegenständen werden prompt und billig unter Garantie ausgeführt.

Achtungsvoll
Franz Gble, Uhrmacher.

Pfalzgrafenweiler.

Reingehaltene

1893er Weiß- & Rotwein

zu 50 und 60 Pfg. empfiehlt

J. G. Bacher.

Pension.

Söhler, welche das **Reallycenm in Calw** besuchen, finden bei einer ruhigen Familie freundliche und gewissenhafte Verpflegung bei mäßigem Preis.

Näheres zu erfragen bei **Hrn. Goldarbeiter Kattenbach** in Altensteig.

Referenzen stehen zu Diensten.

Altensteig.
**Ein Regenschirm
und ein schwarzer Armkorb**
sind stehen geblieben und können abgeholt werden

in der Apotheke.

Altensteig.
Saft-Pressen



empfehlen in großer Auswahl
Paul Beck.

Sarrweiler.
Ein tüchtiger
Schreiner-geselle

findet sogleich dauernde Beschäftigung bei **Friedrich Großmann**

Schreiner.
Dasselbst wird auch ein **Lehrling**

unter günstigen Bedingungen angenommen.

Altensteig.
**Strohkolben
Demyons
Einmachgläser
Fliegengläser
Glasziegel**

empfehlen zu billigen Preisen
G. W. Lutz.

Gestorben.
Den 31. Juli: Magdalena Henzler geb. Koch, Tagelöhners Witwe, im Alter von 72 Jahren, 1 Mon. 5 Tagen.

Straunen-Feitel
vom 30. Juli 1895.

Reiner Dinkel	6 50	6 27	6 10
Haber	7 —	6 68	6 60
Berke	6 80	6 64	6 50
Roggen	—	7 50	—

Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter 75 S
2 Eier 11 S